

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Zum Heulen



ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Eine Woche ist es nun her, dass die Welt den nächsten Daten-GAU erlebt hat. Am 12. Mai begann sich das als WannaCry bekanntgewordene Schadprogramm vornehmlich auf Windows-XP-Systemen auszubreiten. Betrachtet man die Ausbreitung, will man wirklich heulen, nicht nur aus Mitleid mit den Betroffenen, sondern vor allem aufgrund des katastrophalen Zustandes, den dieses Problem offenbart. Grundlage für die Attacke war ein offensives Programm des amerikanischen Geheimdienstes NSA, welches durch die Veröffentlichung der Hacker-Gruppe Shadow Brokers der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Die Schadsoftware nutzte eine Schwachstelle, die seit einiger Zeit bekannt war und in neueren Windows-Versionen durch ein Softwareupdate behoben wurde. Für Windows XP, das im April 2014 sein Lebensende erreicht hatte und seitdem keine offizielle Wartung durch Microsoft mehr bekommt, gab es kein Update für diese Lücke. Nun könnte man denken, ein System, das schon vor mehr als drei Jahren offiziell beerdigt wurde, wird nirgends mehr eingesetzt. Doch weit gefehlt. Mit mehr als 230 000 betroffenen Systemen in 150 Ländern, Tendenz weiterhin steigend, erhalten wir einen Einblick in den katastrophalen Zustand nicht nur in Wohnzimmern, sondern auch in Rechenzentren und Firmenzentralen. Die Liste der Betroffenen ist lang: Autohersteller, Krankenhäuser, Logistikunternehmen, Regierungsbehörden – überall fan-

den sich Systeme, die durch die sogenannte Ransomware befallen wurden. Konsequenz ist, dass Daten auf den Systemen verschlüsselt werden und nur nach Zahlung eines Lösegeldes wieder entschlüsselt werden können. Die wohl eindringlichste Erfahrung des Angriffs bot die Deutsche Bahn mit dem Anzeigen der Lö-



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt - digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.

segeldaufforderung auf riesigen Zuganzeigen. Willkommen in einer Zeit, in der uns die sprichwörtlichen Leichen im Keller verfolgen.

Nutzen wir also die Krise, um zu betrachten, was falsch läuft, und verändern wir etwas, solange es noch ordentlich wehtut und die Bereitschaft dafür da ist. Als Allererstes sollten wir uns fragen, wie krank eine Welt ist, in der Regierungen bekannte Sicherheitslücken in IT-Systemen nicht öffentlich machen und beheben lassen, sondern diese bewusst geheim halten, um sie gegen Dritte einsetzen zu können. Immer dann, wenn Regierungen sich für Schwachstellen starkmachen – ob zufällig entdeckt und geheim gehalten oder bewusst eingebaut –, müssen wir uns fragen, ob dies in unserem Interesse ist. Wir sagen ganz klar Nein. Jede Schwachstelle, die irgendwer kennt, muss behoben werden. So brauchen wir nicht nur eine Offenlegungspflicht für solche Schwachstellen, sondern wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens und eine regulatorische Verpflichtung, dass niemand bekannte Schwachstellen geheimhalten darf. Es braucht eine Verpflichtung, diese offenzulegen, ein Ökosystem, das die Offenlegung belohnt, sozial wie monetär, und eine Kriminalisierung des digitalen Rüstungsmarktes, verbunden mit ganz empfindlichen Strafen. Wir brauchen auch dringend eine Debatte über die Verantwortung von Unternehmen und die Qualität von Produkten auf den Märkten. Im Fall von WannaCry kann man Micro-

soft keinen wirklichen Vorwurf machen. Wer drei Jahre nach Lebensende noch Windows-XP-Maschinen in Betrieb hat, der ist wirklich selber schuld und verdient es nicht besser. Bei vielen anderen Lücken ist die Gemengelage allerdings eine andere: Lebenszyklen für Software sind viel zu kurz, gerade wenn es um mobile Geräte geht.

Wir brauchen dringend Gesetze und Regularien, die Hersteller von Produkten zum einen haftbar machen für grobe Nachlässigkeit und die sie zum anderen auf eine Mindestlebensdauer für Technologie verpflichten. Die aktuellen Lebensspannen sind weder ökonomisch noch ökologisch gesund. Und es ist auch ein breiteres Bewusstsein für die Notwendigkeit nötig, Systeme zu pflegen und in diese Pflege auch Geld zu investieren. Die wenigsten Systemadministratoren werden XP-Systeme aus einer Art digitaler Nekrophilie heraus weiterbetreiben wollen, sondern oft fehlt der Wille auf einer höheren Hierarchieebene, ihren Warnungen und Empfehlungen zu folgen. Dies darf und soll nicht sein.

Wir müssen diesen Vorfall nutzen, um schnellstmöglich strukturelle Fortschritte zu machen. Mit WannaCry haben wir einen Einblick bekommen, in welcher schlechter Verfassung unsere Infrastruktur ist und wie real ein digitaler Winter werden könnte, wenn ein falsches Schadprogramm die Runde macht und in Zukunft nicht nur Computer, sondern alles um uns herum vernetzt sein wird.